

Politischen Leitungsstil überall durchsetzen

Gesamtmitgliederversammlung in der Grundorganisation Zentrale Leitungsorgane mit 2. Sekretär der SED-KL, Dr. S. Thäle

„Maßstab ist nicht das, was uns heute besser gelingt als gestern, sondern der Maßstab sind die Beschlüsse des IX. Parteitag.“ Diese Worte von Dr. Siegfried Thäle, 2. Sekretär der SED-KL, gerichtet an die Genossen der Grundorganisation Zentrale Leitungsorgane (ZLO) haben ihr besonderes Gewicht. Einmal stehen die staatlichen Leiter in diesem Bereich vor neuen Aufgaben, die nur mit einem politischen Leitungsstil gemeistert werden können. Zum anderen ist gemessen an dem Grundsatz „Leistung ist Ausdruck der Qualität der Leitung“ in einigen Bereichen noch einiges aufzuholen, sind z. B. Erfahrungen des Kollektivs der HA Wohnheime und anderer besser „nachzutun“. Wie der Sekretär der Grundorganisation Dr. Siegfried Gitter in seinem Referat zu dieser Gesamt-Mitgliederversammlung hervorhob, gilt es, daß sich z. B. die Direktorate mit hochschulpolitischen Aufgaben stärker darum sorgen, daß in Erziehung, Ausbildung und Forschungsleistungen erzielt werden. Gerade in der gegenwärtigen Plandiskussion, stellte Prof. H. Stein in der Diskussion fest, sind die Massnahmen besser zu stimulieren und die Kader mehr auf Schwerpunkte zu orientieren. „Wir brauchen noch zu lange von der Idee, zur Umsetzung und Kontrolle. Die große Initiative in bestimmten Ausnahmesituationen ist zu einer tagtäglichen, dauerhaften Einstellung zu den Aufgaben zu machen.“

Schlusssatz deutlich, daß die Genossen sich an die Spitze stellen und das teilweise anzutreffende Ressortdenken überwinden wird. In seinem Schlusssatz hob Genosse Thäle die Verantwortung der GO hervor, die sie bei der Vorbereitung der 2. Ökonomischen Konferenz hat. Er forderte auf, neue Überlegungen anzustellen, wie die wachsende Zahl bedeutender internationaler wissenschaftlicher Tagungen, die an die KMU vergeben wurden, durch die zentrale Leitungsorgane besser vorbereitet und organisiert werden können. Schon jetzt bei der Vorbereitung der Abrechnung der Wettbewerbsinitiativen zum 60. Jahrestag sei mit der Plandiskussion auf die nächste Etappe, den 160. Geburtstag von Karl Marx und den 25. Jahrestag der Namensgebung der Universität im Mai 78 zu orientieren. In der Plandiskussion orientierte der 2. Sekretär das Parteikollektiv auf drei Schwerpunkte: Erstens ist weiterhin die Leistungsbereitschaft der Genossen wie aller Mitarbeiter, ihr Mitdenken und ihr politisches Engagement zu stimulieren. Zweitens setzte sich der Redner für die weitere Verbesserung des Arbeitsklimas und der Arbeitskultur ein und hob die große Verantwortung der Leiter dafür hervor: „Er ist Leiter politischer Prozesse, weil er Leiter von Menschen ist“, führte er aus. Drittens schließlich gehe es darum, daraus konkrete ab-rechenbare Initiativen zu entwickeln, die auf die Erfüllung der Beschlüsse der Partei gerichtet sind.

Voraussetzung dafür ist, daß machten Referat, Diskussion und

U. F.



Drei Kurzreisen in die UdSSR, und wer das Glück des Hauptgewinns nicht hat, für den besteht die Chance des Gewinns von 3mal 250, 150, 100, 50 Mark oder Buchprämien. Einzige Bedingung: Erlebnisse Revue passieren lassen über „Deine Begegnung mit der Sowjetunion“. Es sind erlaubt: Erlebnisberichte, Reportagen, Kurzprosa, Lyrik, Fotografie und Grafik. Träger dieser Leseraktion sind der DSF-Kreisvorstand, die UGL, die FDJ-Kreisleitung und die UZ-Redaktion. Einsendeschluß: 7. November 1977 (Datum des Poststempels). Der Adressat: „Universitätszeitung“, 701 Leipzig, Ritterstraße 8/10.



Abende wurden zahlreiche kulturelle Höhepunkte organisiert. So besuchten wir den sowjetischen Snaatzirkus, erlebten einen Ballettabend im Kongressaal des Kreml und einen Operabend im Bolschoitheater. Zwei Studenten waren besonders aktiv in unserer Betreuung. Sie waren bestrebt, uns stets alle Wünsche zu erfüllen. Mit ihnen siehe ich im Briefwechsel. Wir freuen uns schon sehr, diese beiden Studenten zusammen mit ihrer Gruppe in diesem Jahr in Leipzig begrüßen zu dürfen und mit ihnen schöne Stunden verleben zu können.

Ilse Körber, 5. StJ. Stomatologie

Fünf Jahre Aufenthalt in der Sowjetunion – in Rostow am Don – waren für mich eine mit vielen Erlebnissen und Eindrücken ausgefüllte Zeit, während der es möglich und notwendig war, Selbständigkeit zu entwickeln. Besondere Bedeutung sollte für mich der Kontakt mit dem Labor 220 der Physikalischen Fakultät der Rostower Staatlichen Universität erlangen. Mit den hier unter Leitung von A. T. Schwaew arbeitenden Wissenschaftlern verbindet mich enge fachliche und herzliche persönliche Kontakte. Diese Forschungsgruppe ist ein Teil der von Professor M. A. Blochin geleiteten Abteilung für Festkörperphysik. Die experimentellen Untersuchungen erfolgen vor allem mit Hilfe der Spektroskopie von Röntgenstrahlung. Quanten dieser Strahlung sind ein geeignetes Mittel, um die Verteilung der Elektronendichte in Atomen, Molekülen und Festkörpern zu untersuchen, um dadurch Aussagen über die chemische Struktur der untersuchten Substanzen zu treffen, geeignete Modelle für deren Interpretation aufzustellen.

Es ging ein eigenartiger Reiz davon aus, auf diese Weise in das Innere der Elektronenhülle einzudringen, sich in einer besonderen Gesetzen unterworfenen Mikrowelt zu bewegen. Noch näher wurde ich mit dieser Problematik durch Gespräche mit zwei Aspiranten aus der DDR, bekannt. Ihr Aufenthalt in Rostow im Rahmen eines nun schon traditionellen Aspirantenaustausches ist wesentlicher Bestandteil der Zusammenarbeit mit Forschungspartnern aus der DDR. Andere Aktivitäten sind hierbei Arbeitsvereinbarungen und Studienaufenthalte. Besonders gute Kontakte bestehen zwischen den Rostower Wissenschaftlern und der von Prof. Meisel geleiteten AG Röntgenspektroskopie der Sektion Chemie der KMU. Daß ich nun, nach Abschluß des Studiums in Rostow, zu dieser AG gehöre, ist deshalb Ausdruck einer kontinuierlichen Entwicklung, die mit dem Labor 220 begonnen hatte.

Als nach dem fünften Semester die Spezialisierung begann, nutzte ich die Möglichkeit, um mich wöchentlich einige Stunden im Labor aufzuhalten und mit der konkreten Besonderheit der experimentellen Technik vertraut zu machen. Ich erlebte, mit wieviel Energie und Einsatzbereitschaft um Spektren guter Qualität und deren Interpretation gerungen wurde. Vor Konferenzen und Terminen, die mit Kooperationspartnern vereinbart waren, mußte öfters die in der Fakultät bis 22 Uhr mögliche Arbeitszeit in Anspruch genommen werden. Als besonders nützlich empfand ich es, daß die Diskussion von eigenen Resultaten immer mit allen daran Beteiligten vorgenommen wurde. So kann man als Student wissenschaftlichen Arbeitsstil unmittelbar miterleben und spürt deutlich die persönliche Verantwortung, die sich durch die Mitarbeit, z. B. bei der Aufbereitung experimenteller Materials, ergibt. Auch bei Fachdiskussionen mit anderen Wissenschaftlern waren mit der Thematik beschäftigte Studenten und Aspiranten häufig einbezogen. Schon zum Abschluß des dritten Studienjahres wurde die erste mit der Spezialisierung verbundene Jahresarbeit verlangt. Natürlich war die Aufregung groß, galt es doch, eine erste wissenschaftliche Arbeit vorzulegen und diese anschließend gut zu verteidigen. Besondere Unterstützung fand ich bei dem mich unmittelbar betreuenden Aspiranten Witja Uwarow, doch auch Mischea, Wanja, Wolodja und andere Freunde halfen, Stil und Form

Die Gruppe aus Labor 220

von Arbeit und Vortrag abzurufen. Überhaupt war gegenseitige Hilfe im Labor Ehrensache. Wenn bei einem der drei Spektrometer eine größere Störung auftrat, waren die anderen Kollegen immer mit Rat und Tat und viel Einsatzbereitschaft zur Stelle. Im Rahmen der Ausbildung folgte eine zweite Jahresarbeit. So wurde eine gute Grundlage für das Diplom geschaffen. Erstens lagen dadurch Erfahrungen vor, wie man arbeiten muß, und zweitens konnte in vielen Fällen über eine längere Zeit hinweg eine Aufgabenstellung mit steigendem Niveau bearbeitet werden. Natürlich war die Bekanntheit mit den sowjetischen Wissenschaftlern nicht auf die Forschung beschränkt. Oft stellten die Kollegen Fragen, die innen- und außenpolitische Aktivitäten der DDR betrafen und durch Informationen aus DDR-Publikationen umfassender beantwortet werden konnten. Außerdem war Dr. A. T. Schwaew auch stellvertretender Parteigruppenorganisator. Aktuelle Informationen der KPdSU konnten so auch für unsere Studentenparteigruppe wirksam werden.

Natürlich wurden nach gemeinsamer angestrengter Arbeit auch die Erfolge gemeinsam gefeiert. Am Stadtrand, im Hause eines Mitarbeiters unseres Labors, traf sich oft die ganze Gruppe. Jeder bemühte sich, mit dieser oder jener Spezialität die Tafel zu bereichern. So erlebten wir viele feierliche Stunden.

Zusammenfassend kann man sagen, daß die Zeit in Rostow eine sehr arbeitsreiche, aber auch stimmungsvolle war. Die hier entstandenen Kontakte dauern fort, und sind ein Teil persönlichen Erlebens deutsch-sowjetischer Freundschaft.

Karl-Heinz Hallmeier, Sektion Chemie

VERFÜHRUNG

An meinem Fenster vorbei schwimmen die Schwalben, und der Strom der großen herrlichen Welt umfließt deine Brust, Matroschka, kugelrund wie Kuppeln orthodoxer Kirchen, mit Spitzen so klein; Himmelsbäumchen knuffen die Luft.

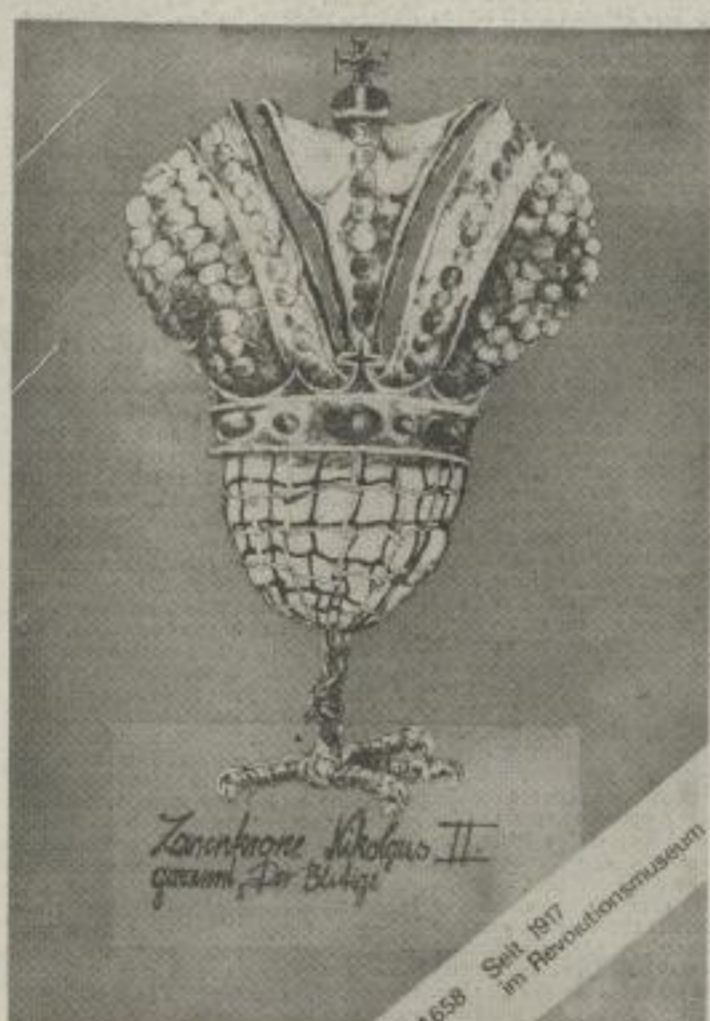
Unendliche Taiga duftet verwirrt mein Regal, Hirsche schliefen sich deinem Lächeln, Matroschka. Du kost sie wie Kitze, treibst sie wie Herden, streust sie aus, eine Handvoll, in den Raum. Ich staune dich an.

Meine Sehnsucht fällt deine Schürze, tanzt durch das Zimmer, Matroschka, läßt Blumen in Wirbeln fliegender Büdke aufblühen, nternlos schön.

Da fegt der Staub von den Koffern, Matroschka, gibt frischen Glanz, bohnt die Reiselust und spült mich aus dem Haus.

Aufgebettet schnuppe ich, Matroschka, Mütterchen Rußland.

Beate Stanislau, HA Kultur



Dieser Entwurf eines Plakates zum Roten Oktober fertigte Werner Thim, 3. Studienjahr, Sektion Kultur- und Kunstwissenschaft. Repro: HFB5

Was sich Genossen des 1. Studienjahres vornehmen:

- Monika Böckmann, Sektion Journalistik
- Franz Mader, Sektion Journalistik



Wir Studenten der Sektion Journalistik haben uns schon im Studienjahresanfang beim Ingenieurhochbau Berlin kennengelernt. Dort verfallten wir, gemeinsam mit den Bauarbeitern, eine Protestresolution gegen die Neutronenbombe der USA. Durch optimale Studienergebnisse möchte ich mir Voraussetzungen für meine journalistische Arbeit schaffen und somit allen Genossen Dank sagen, die bei meiner Entwicklung Pate gestanden haben. Mit gegenseitiger Hilfe und gemeinsamer Gestaltung unserer Freizeit werden wir den Anforderungen, die an einen guten Studenten und Genossen gestellt werden, sicher gerecht werden.

Im Kombinat „Schwarze Pumpe“ habe ich mit großer Begeisterung in der Jugendredaktion der Betriebszeitung mitgearbeitet. An der „Lausitzer Rundschau“ in Cottbus nahm ich dann mein Volontariat auf. Nach der Armee, delegierten mich meine Genossen zum Studium und ich möchte mich hier ihres Vertrauens würdig erweisen. Am besten kann ich das natürlich durch bewußte Gestaltung des Studiums und den Kampf um bestmögliche Studienergebnisse. Aber auch gesellschaftliche Arbeit gehört dazu. Ich werde als stellvertretender Parteigruppenorganisator tätig sein.

- Andrea Gückel, Sektion TAS



In der 6. Klasse „entdeckte“ mich meine Russischlehrerin. Ich arbeitete im Russischklub und später als Sekretär des Klubs für internationale Freundschaft und versuchte mich schon als Dolmetscher. Hier in Leipzig möchte ich das Versprechen an meine Genossen erfüllen, beste Studienergebnisse zu erringen. Wichtig dafür ist eine gute Studienatmosphäre und gute Zusammenarbeit mit der Parteileitung.

- Brigitte Schlemmer, Sektion Journalistik



Meine Ziele für das Studium sind natürlich das Erreichen bestmöglicher Ergebnisse. Es gehören aber nicht nur gute Studienergebnisse, sondern auch aktive politische Arbeit zu meinen Aufgaben als Studentin und Genosse. Ich möchte in meiner Parteigruppe im SWI arbeiten und meine Fotokenntnisse in der AG erweitern. Ich glaube, das Wichtigste beim Studium ist die gegenseitige Hilfe und Unterstützung.

Schon im Studium forschen

Im Sommer 1976 hatte ich als Studentin des Bereiches Medizin, Fachrichtung Stomatologie, die Gelegenheit, an einem dreiwöchigen Auslandspraktikum in der UdSSR teilzunehmen. Unsere Gruppe, bestehend aus acht Studenten und zwei Betreuern, weilte in Moskau und Leningrad. In Moskau wurden wir von unseren sowjetischen Freunden mit Blumen empfangen und mit einem Sonderbus in ein Internat gebracht, welches etwa 30 km vom Stadtzentrum entfernt lag. Aber das weitverzweigte Metro-netz ermöglichte es uns, im Nu die riesigen Entfernungen innerhalb der Stadt zu überwinden. An den Vormittagen absolvierten wir unsere Praktika. Wir besichtigten zahlreiche stomatologische Einrichtungen und das zentrale Stomatologische Forschungsinstitut.

Überall wurden wir herzlich aufgenommen. Die sowjetischen Zahnärzte machten uns mit ihren Behandlungsmethoden, Forschungen und Erfahrungen bei der Ausbildung der Studenten vertraut. So sahen wir, daß bei ihnen die Physiotherapie in der Stomatologie eine wichtige Rolle spielt und daß damit gute Erfolge z. B. bei der Behandlung von Neuralgien erzielt werden. Nach den Praktika wurden wir meist an prächtig gedeckte Tafeln geladen, wo in herzlicher Atmosphäre zahlreiche Gespräche geführt wurden. Sprachschwierigkeiten stellten dabei kaum ein Hindernis dar. Interessant war auch zu erfahren, daß in der UdSSR nur fachlich gute Studenten ein Stipendium erhalten. Schon eine Note 3 im Staatsexamen kann zum Verlust des Stipendiums führen. Auf

1. ZWISCHENAUSWERTUNG
der UZ-Leseraktion „Deine Begegnung mit der Sowjetunion“ am 25. Oktober, 19.00 Uhr, im Klub der jungen Arbeiter und Angestellten, Ritterstr. 14
BEI DER 2. UZ-DISKO